



Brandenburgische Genealogische Nachrichten

9. Jahrgang

Ausgabe 1/2014

Band IV/Heft 5

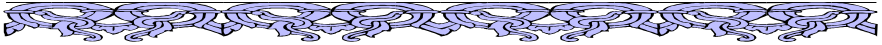


Das Vorwerk Regenmantel

Der Potsdamer Hofglasermeister Carl Volkwein

Vergessene Orte - Berliner Straßen und Plätze, Teil 6

Das **Titelbild** von Heidi STOLL zeigt die Kirche in Falkenhagen. Zum Beitrag Regenmantel im Heft.



**Einladung zur
Jahreshauptversammlung**

am Sonnabend, dem 12.4.2014

im Landhaus „Onkel Emil“

Kaiser-Friedrich-Straße 2, 14469 Potsdam-Eiche

Öffentliche Vorträge ab 10:00 Uhr

JHV ab 14:00 Uhr

Nähere Informationen, siehe Einleger im Heft



**Allen Mitgliedern
wünscht der Vorstand
ein frohes Osterfest!**

Inhalt

Inhalt	131
Aus unserem Verein	132
Glückwünsche	132
Beiträge zum Forschungsgebiet	132
Vergessene Orte – Berliner Straßen und Plätze, Teil 6:	
Frankfurter Tor und Frankfurter Allee	132
Der Potsdamer Hofglasermeister Carl Volkwein	137
Das Vorwerk Regenmantel.....	141
Scharfschützen im Inf. Reg. Nr. 26, Alte Armee.....	148
Der Volksmund, Vergessenes und Kurioses	153
Erinnerungen an den Wolf.....	153
Gelegenheitsfunde	155
Wissenswertes aus anderen Vereinen	155
Genealogische Veranstaltungen in Sachsen 2014	155
Veranstaltungskalender	157



Abb.: Winterdeich, Foto: S. SAPOUSCHEK

Aus unserem Verein

Glückwünsche

Seinen 75. Geburtstag beging Udo Morschka am 25.1. Frank Schneider-Sickert wurde am 30. Januar 70 Jahre jung. Am 5.1. feierte unser Mitglied Ralf Kossan seinen 65. Geburtstag, Den 50. Geburtstag hatte Olaf Jablonsky am 18.1. und Guido Dankwart wird ihn am 29.3. dieses Jahr feiern. René Schreiber feiert seinen 40. Geburtstag am 9.3. und Sven Daume wurde am 3. Januar 30 Jahre jung.

Allen Jubilaren wünscht der Vorstand Gesundheit, Glück und Schaffenskraft.

Beiträge zum Forschungsgebiet

Vergessene Orte – Berliner Straßen und Plätze, Teil 6: Frankfurter Tor und Frankfurter Allee

Peter Köhler, Berlin, KoehlerAhn@aol.com

Die Kreuzung der Frankfurter Allee mit der Warschauer Straße und der Petersburger Straße macht mit seinen beiden Turmbauten einen imposanten Eindruck, und es drängt sich der Eindruck auf, dass hier zu einem bestimmten Zeitraum ein Tor gestanden hätte, wie das gern von verschiedenen Architekten im Berliner

Stadtgebiet gezeigt wird¹. Das ist aber ein großer Irrtum. Als belebter Knotenpunkt auf der inneren Ringstraße von der Oberbaumbrücke durch den Bezirk Friedrichshain, Prenzlauer Berg, Wedding und Mitte bis zum Nordbahnhof und Hauptbahnhof spielt die Kreuzung mit dem heutigem Namen „Frankfurter Tor“ eine bedeutende Rolle. Deshalb wollen wir uns diesem Platz und seine umgebenden Straßen noch etwas eingehender widmen.



Abb. 1: Das falsche Frankfurter Tor

¹ Das ist aber wieder ein anderes Thema, dem wir uns in einer weiteren Folge widmen

Der Straßenzug Karl-Marx-Allee und Frankfurter Allee ist schon seit Anfang des 18. Jh. ein Teil einer alten Heerstraße, im 20. Jh. bis 1945 die Reichstraße 1 der wichtigsten West-Ost-Verbindung von Aachen über Berlin nach Königsberg und in der Gegenwart Bundesstraße 1 von Aachen nach Frankfurt/Oder. Der westliche, dem heutigem Stadtzentrum nähere Teil hieß seit dem 18. Jh. Große Frankfurter Straße und das ursprüngliche historische Tor soll etwa in Höhe des heutigen Strausberger Platzes gewesen sein, an dem noch Hinrichtungen durchgeführt worden sind.² Seit September 1872 wurde er Frankfurter Allee erst bis zur Weichbildgrenze dann auch im Gebiet Lichtenbergs benannt. Von 1950 bis 1961 hieß der innere Teil Stalinallee. So wie diese Hauptverkehrsader nach der Universitäts- und Grenzstadt an der Oder sind die beiden kreuzenden Straßen ebenfalls nach großen Städten benannt worden.

In nördlicher Richtung ist es die Petersburger Straße, die einen Teil des Berliner Innenstadtringes darstellt, und zwar von der Frankfurter Allee bis zur Landsberger Allee. Sie war im Hobrecht-Plan von 1862 die Straße 6/Abt XIII/2, dann die Communication und erhielt am 23.4.1874 nach der seinerzeitigen russischen Hauptstadt Sankt Petersburg ihren Namen. An ihr befindet sich der gleichnamige Platz, benannt 1897, und der interessante Baltenplatz. Bei den drei Letztgenannten haben nach dem Zweiten Weltkrieg die Namen gewechselt: die Petersburger Straße erhielt 31.7.1947 den Namen des sowjetischen Generaloberst Nikolai **Bersarin**, der nach dem Ende der Kriegshandlungen erster Stadtkommandant war. Den gleichen Namen erhielt auch der Baltenplatz: Bersarinplatz. Der Platz hat diesen Namen bis in die Gegenwart erhalten, während die Straße 1991 ihren historischen Namen zurück erhalten hat. Die Warschauer Straße erhielt bereits 1874 ihren Namen nach der polnischen Hauptstadt.



Abb. 2: *Kreisrundfahrt um den Bersarinplatz*

Wie weiter oben bereits erwähnt gehören diese Straßen zu dem Innenstadtring, der die Radialstraßen miteinander verbindet. Sie dienen den verschiedenen Verkehrsteilnehmern als wichtige Wege, um andere Stadtbezirke zu erreichen. Das beste Beispiel ist die ehemalige Straßenbahnlinie 4, die vom Schlesischen Tor in

² Siehe dazu die Folge 1 dieser Serie in BGN 1/2010

Kreuzberg zum Wedding führte, und in der Gegenwart die Linie 10, die in gleicher Weise und in naher Zukunft bis zum Hauptbahnhof über fast zehn Radialstraßen mehrere Ortsteile verbindet. Die Straßenbahnlinie 10 ist heute eine bekannte Adresse für (insbesondere jüngere) Touristen. Es ist auch Erlebnis, mit einer Party-Tram mehr als eine volle Runde um den Baltenplatz zu fahren.

Aber kehren wir zur B1/B5 zurück. Eine wichtige Verkehrsader ist die ehemalige U-Bahnlinie E, die heutige Linie 5, die früher vom Alexanderplatz bis nach Friedrichsfelde fuhr, jetzt aber bis nach dem östlichsten Punkt der Berliner U-Bahn bis nach Hönow führt und in den nächsten Jahren Anschluss an den Hauptbahnhof erhält. Diese Linie sollte schon 1908 gebaut werden. Der Erste Weltkrieg verhinderte das Vorhaben der Hochbaugesellschaft. 1927 bis 1930 wurde dann die neue Linie bis Friedrichsfelde erbaut. Die Station wurde hier nach der kreuzenden Petersburger Straße benannt. Die gesamte U-Bahnlinie E wurde am 21.12.1930 bis Friedrichsfelde fertiggestellt. Es war schon damals geplant, die Hochbahnlinie 1 von der Warschauer Brücke unterirdisch bis zur Frankfurter Allee zu verlängern. Diese Planung ist seit 1995 von der Senatsverwaltung wieder aufgenommen worden. Zweimal, schon am 21.12.1940 und erneut am 3.2.1945, wurde die Station von Fliegerbomben getroffen. Mitte April bis zum 15.6.1945 war der U-Bahn-Verkehr der Linie E eingestellt. Nach dem tödlichen Verkehrsunfall des Stadtkommandanten **Bersarin** am 16.6.1945 wurde auch die U-Bahn-Station nach der umbenannten Bersarinstraße benannt.

Die für die damalige Zeit fortschrittliche einheitliche Bebauung der Großen Frankfurter Straße und der Frankfurter Allee im Moskauer Stil wurde architektonisch im November 1957 durch Errichtung der beiden Turmbauten nach Plänen



Abb. 3: Zwischen Karl-Marx-Allee 95 und 97

von Hermann HENSELMANN abgeschlossen und der Platz und damit auch die U-Bahn-Station erhielten den Namen Frankfurter Tor. Für kurze Zeit Bersarinstraße (Frankfurter Tor) dann aber nur Frankfurter Tor. Bei der Umbenennung mehrerer U-Bahnstationen nach 1990 erhielt die Station den Namen Rathaus Friedrichshain, um Verwechslungen mit der U- und S-Bahnstation Frankfurter Allee zu

vermeiden. 1996 wurde die Station erst in Frankfurter Tor und im gleichen Jahr in Petersburger Straße zurück benannt. Seit 1998 trägt sie wieder den Namen Frankfurter Tor. Damit hatte diese U-Bahn-Station insgesamt sechsmal den Namen gewechselt, wobei zu bestimmten Zeiten die Benennung des Platzes oberhalb der Erde und die der U-Bahnstation unterschiedlich waren. Damit ist die Frage der

Namensgebung des Platzes und der U-Bahnstation genügend beantwortet und die „Bewegung“ im Namen drückt die Zugehörigkeit zu dieser kleinen Reihe von Artikeln aus.



Abb. 4: Friedhofsmauer Friedensstraße

Memeler Straße, der heutigen Marcheliwskistraße. Wenn man von der Auerstraße durch den Säulengang zwischen den Häusern Karl-Marx-Allee 95 und 97 geht, gelangt man ziemlich genau an diesen Punkt.

Zur Zeit der Akzise bestand die Stadtbefestigung zu großen Teilen aus Holz, wie das noch in dem Straßennamen Palisadenstraße zum Ausdruck kommt, und das Tor von 1716 an der Frankfurter Allee war ebenfalls in einfachster Bauweise. Ab 1802 mit der Befestigung der Akzisemauer war es gemauert, hatte zwei Durchlässe für Fußgänger und war keinesfalls ein Schmucktor. In zeitgenössischen Beschreibungen ist von einer tristen Gegend die Rede, mit sehr geringer Bebauung. Zwischen der Großen Frankfurter Straße bis an die Akzisemauer reihten sich direkt am Wollmarkt (Alexanderplatz) mehrere, man würde heute sagen soziale Einrichtungen für Bedürftige. Seit 1758 das Arbeitshaus für Arme und Bettler, dann die königliche Blindenanstalt und die Alexandrinenanstalt für Kindernädchen. Es entstanden noch weitere Hospitäler und Armenschulen. Diese Konzentration von Armen, Alten und Pflegebedürftigen schreckte begüterte Leute ab, die hier hätten bauen können. Außerhalb der Mauer liegen die Friedhöfe II und V der Georgen-Parochial- und der St. Petri-Gemeinde, die 1825, 1838 und 1848 angelegt wurden. Ihr Gemäuer ist eines der wenigen, die noch von der damaligen Zeit vorhanden sind.



Abb. 5: Alte Wache Kulturhaus Friedrichshain

Hinter dem Häuserblock auf der anderen, der südlichen Gehwegseite, der Karl-Marx-Allee befindet sich noch ein Gebäude im alten Baustil, nämlich das heutige Kulturhaus Friedrichshain, die ehemalige Feuerwache, die 1884 in der früheren Memeler Straße 39 eröffnet wurde, von dem nach dem Zweiten Weltkrieg nur noch das Erdgeschoss erhalten war und das heute als Heimatmuseum sowie für Kulturveranstaltungen genutzt wird.

Es soll noch auf einige Straßennamen am Frankfurter Tor eingegangen werden. Wie an verschiedenen anderen Stellen in Berlin hießen die Straßen direkt an der Akzisemauer C(K)ommunication, und zwar die in nördlicher Richtung zum Lands-



Abb. 6: Hochhaus an der Weberwiese

berger Tor verlaufende wurde am 8.5.1872 in Ergebnis des Krieges 1970/71 in Friedenstraße³ umbenannt, den sie auch heute noch trägt. Die in entgegengesetzter Richtung zum Stralauer Tor verlaufende Straße, welche erst Frankfurter Communication hieß, dann im Hobrechtplan die Bezeichnung Nr 9 Abt XV und Nr 1 Abt. XIV trug, erhielt am 17.7.1876 den Namen Memeler Straße nach der Stadt im äußersten Osten der ehemaligen Provinz Ostpreußen (heute Klaipėda in Litauen). Am 16.3.1950 wurde sie nach dem Politiker Julian Balthasar **Marchlewski** in Marchlewskistraße umbenannt. Wenige Schritte von der oben erwähnten alten Feuerwache befindet sich die Weberwiese, benannt nach den Webern die hier Mitte des 19. Jh. ihre Stoffe bleichten. Hier steht – etwas versteckt – das denkmalgeschützte erste „sozialistische Hochhaus“, das ebenfalls von Hermann HENSELMANN entworfen und am 1.5.1952 den Mietern übergeben worden ist.

Als letztes soll noch die im rechten Winkel nach Süden verlaufende Straße der Pariser Kommune beschrieben werden. Sie beginnt an der Kreuzung Palisadenstraße/Friedenstraße/Weidenweg und geht über die Karl-Marx-Allee, den Franz-Mehring-Platz unter dem Ostbahnhof hinweg bis zur Mühlen-/Stralauer Straße. Sie hat in ihrem Verlauf eine Besonderheit, die auch an manchen anderen Stellen in Berlin sichtbar wird. Meist endet oder beginnt eine Straße bei einem größeren Verkehrsweg; das ist hier aber nicht der Fall, denn das Stück von dem oben genanntem Anfang bis zur Karl-Marx-Allee wirkt eher wie ein Straßenstummel, zu

³ Zur Zeit der Benennung 1872 Frieden-Straße heute Friedenstraße geschrieben und der Berliner spricht gerne noch ein >s< hinter Frieden

dem kein Haus gehört. Im 18. Jh. hieß ein Teil der Straße Bullenwinkel oder Bullengasse, weil dort die Rinder zusammen getrieben wurden, ehe sie zur Schlachtung verkauft wurden. Am 8.11.1820 wurde auf Antrag der Bewohner ihr der Name Fruchtstraße gegeben, da dort einige Obstgärten mit fruchtbarem Boden waren. Zum 100. Jahrestag der Pariser Kommune wurde sie am 17.3.1971 in Straße der Pariser Kommune umbenannt.

Quellen:

NIKOLAI, Friedrich: Beschreibung der königlichen Residenzstadt, Berlin 1786;

VOGT, Hermann: Die Straßen-Namen Berlins, 1885;

NITSCHKE, Günter; RAUTENBERG, Ines und STEER, Christine: Berliner Straßennamen, Ch. Links Verlag, Berlin 1992;

ZSCHOCKE Helmut. Die Berliner Akzisemauer, Story Verlag, Berlin 2007;

MENDE, Hans-Jürgen (Ltg. Autorenkollektiv): Lexikon - Alle Berliner Straßen und Plätze, Band 1 bis 4, Edition, Luisenstadt 1998;

Berliner Stadtpläne.

Liebe Freunde, beginnend mit diesem Heft, wollen wir Vorfahren unserer Mitglieder vorstellen. Hierdurch erhält jeder von uns einen Einblick, was der andere so forscht. Dadurch können nicht nur Erfahrungen und Eindrücke vermittelt werden, sondern auch das Kennenlernen der Vereinsmitglieder untereinander wird damit vertieft. Ich rufe Euch auf, sich ein Herz zu fassen und dieses Projekt mit Euren Beiträgen zu unterstützen. Unsere Vereinsschrift soll doch ein Werk Aller sein!

Bernd Steinbrecher

Der Potsdamer Hofglasermeister Carl Volkwein

(* 22.6.1869 in Simmern/Hunsrück, † 22.4.1943 in Potsdam, Urgroßvater von Ingrid BIERMANN-VOLKE)

Ingrid Biermann-Volke, Berlin, mammarazzi@gmx.de

Es ist schon einige Jahre her. Ahnenforschung war noch nicht mein Hobby. Wir fahren durch den wunderschönen Hunsrück. Ich sehe das Ortsschild: Simmern/Hunsrück. „Sagt dir das was?“ frage ich meinen Mann, der das Auto steuert. Mein Mann verneint. Es ist aber schon das Zeitalter der Handys und ich rufe kurzerhand bei meinen Eltern in Berlin an. „In Simmern ist doch dein Urgroßvater geboren“, sagt meine Mutter, „du weißt schon, der Hofglasermeister!“ Ich bitte meinen Mann, in den Ort zu fahren und wir suchen gemeinsam die Kirche. Evangelisch,

denn das wusste ich. Mein Urgroßvater war später sogar im Gemeindegemeinderat der Garnisonkirche.

Aber erst einmal das Kirchenbüro suchen. Da es mitten in der Woche ist, hat es geöffnet. Zwei sehr nette Damen fragen nach unserem Wunsch. Ich möchte wissen, ob man in das Kirchenbuch schauen könne, um die Geburtsurkunde meines Urgroßvaters zu sehen. „Warten Sie, da gibt es eine Dame, die weiß genau, wo alles zu finden ist!“ Ein Anruf bei besagter Dame, man gibt mir den Hörer. Ich nenne den Namen meines Urgroßvaters, sie schaut in ihre Unterlagen und sagt: „Dann gehen Sie mal in Ruhe Mittagessen, nach dem Mittag liegt alles für Sie im Rathaus bereit!“

Super, als wir nach dem Mittagessen im Rathaus ankommen, liegt das riesige Kirchenbuch auf dem Schreibtisch. Die netten Mitarbeiter haben nicht nur den Geburtseintrag meines Urgroßvaters Carl **Volkwein** herausgesucht, sondern auch den seines Bruders Heinrich und die Hochzeitsurkunde der Eltern Heinrich **Volkwein** und Sophie **Stroisch**. Ich bin ziemlich gerührt, streiche vorsichtig über die Unterschrift meines Urgroßvaters und wir bedanken uns herzlich. Sogar Fotos von den Einträgen dürfen wir noch machen (Abb. 1)⁴!

Carl **Volkwein** wurde am 22.6.1869 in Simmern als zweites Kind des Gendarmewachstmeisters Heinrich **Volkwein** (* 10.2.1838 in Allendorf, + 4.11.1876 in Witten) geboren. Mit Sophie geb. **Stroisch** hatte dieser 6 Kinder. Das letzte ist noch nach seinem Tod, also posthum, geboren.

1878 kam Carl dann mit seinem Bruder Heinrich in das Militärwaisenhaus in Potsdam (Abb. 2). Carl soll sich gewehrt haben, er wollte nicht weg aus seiner schönen Heimat, dem Rheinland. Aber es half nichts. Die Zahl 485 im Buch von Ewald MERTINS „Die Militärschule zu Potsdam“ unter der Rubrik „Knabenhaus-Schüler“ ist Carls Kleidernummer, die zeigt, dass er in der vierten Kompanie des Knabenhauses war.

1884 verlässt Carl das Militärwaisenhaus. Er lernt bei Meister **Seyffarth** das Glaserhandwerk (Abb. 3).

1888 macht er seinen Lehrbrief. Viele Glaserarbeiten an bekannten Gebäuden in und um Potsdam wird er mit ausführen. Nachdem sein Meister stirbt, übernimmt erst dessen Witwe die Firma. Carl arbeitet 1899 bei den wunderschönen Glaserarbeiten am Rathaus Babelsberg mit und macht gleichzeitig seinen Meisterbrief. Er wird eines Tages von Witwe **Seyffarth** Firma und das Haus in der Lindenstraße 43 in Potsdam übernehmen. Zu dem Haus in der Lindenstr. 43 müsste man einen eigenen Artikel schreiben. In Kürze ist zu sagen: Heinrich Ludwig **Manger**, der

⁴ die Abbildungen befinden sich auf der letzten Seite

bekannte friderizianische Baumeister, erbaute etwa 1764 – 1765 dieses Bürgerhaus. Es steht heute unter Denkmalschutz (Abb. 7).

Zurück zu Carl: Zur Jahrhundertwende ist er nicht nur ein anerkannter Glasermeister, sondern auch Vater von vier Kindern. Am 22.10.1892 hatte er Friederike Charlotte Antonie **Kühl** in Neuendorf, heute zu Potsdam gehörend, geheiratet (* 7.9.1871 in Deutsch-Rixdorf, + 22.11.1900 in Potsdam). Über sie kann man in meinem unten aufgezählten Buch mehr erfahren. Von seinen vier Kindern Max (1893 – 1970), Hedwig (1894 – 1989), Karl (1896 – 1968) und Erich **Volkwein** (1898 – 1970) wird mein späterer Großvater Max selbst Glasermeister. 1900 ist Carl schon Witwer. Die Kinder sind noch klein. So heiratet er am 31.8.1901 Willhelmine Dorothea Auguste Hermine **Kuhn** (* 23.3.1881 in Potsdam, + 9.9.1960 in Potsdam).

Zu seinem Werdegang steht bei Ewald MERTINS: „Hofglaserstr. u. Inn. Ehr. Obermstr., Potsdam, Mitgl. d. Gem. Kirchenrats“. Carl wird also Hoflieferant Seiner Königlichen Hoheit, des Prinzen Friedrich LEOPOLD VON PREUßEN (Abb. 9). Carl wurde auch Innungs-Ehrenobermeister. Mit seiner Statur und seinem Bart wurde er schon mal auf Potsdams Straßen für den Kaiser gehalten, erzählt eine Familienanekdote (Abb. 8).

Der Stempelaufdruck „Hofglasermeister“ ist im Arbeitsbuch meines Großvaters Max zu finden, der nicht nur bei ihm lernte, sondern später auch arbeitete (Abb. 11). Allerdings wurde er in der Weltwirtschaftskrise 1929 als einer der ersten entlassen. Den Altgesellen, den Carl noch von Meister **Seyffarth** übernommen hatte, konnte Carl nicht entlassen. So machte sich mein Großvater in Michendorf selbständig.

Seine Enkeltochter hat berichtet, Carl war Zeit seines Lebens kaisertreu, auch nach 1918. Ob er zu denen gehört hat, die im Gemeindegemeinderat der Garnisonkirche gegen den Auftritt HITLERS gestimmt haben, ist nicht überliefert. Aber er soll sich an dem „Tag von Potsdam“ am 21.3.1933 seinen schwarzen Anzug angezogen und den Zylinder aufgesetzt haben, weil er ein Verehrer Hindenburgs war.

Gerd SCHWARZLOSE aus unserem Verein, der eigentlich nach Malermeistern aus der Region forscht, fragte eines Tages nach meinem Urgroßvater. Er hätte einen Carl **Volkwein** als Vergolder auf seiner Liste. Und er hatte im Zuge seiner Forschungen die Zustellungsurkunde von 1911 gefunden, dass der Herr Hofglasermeister auch Lehrlinge ausbilden darf. Auf der Urkunde fand sich noch eine Fülle anderer Daten, so dass ich Gerd SCHWARZLOSE auch an dieser Stelle besonders danken muss!

Aber mein Urgroßvater verstand sich nicht nur auf die Technik des Vergoldens, sondern auch auf andere künstlerische Glastechniken. Das eingezätzte Glas-Mono-

gramm CV für Carl **Volkwein** an der Eingangstür des Hauses Lindenstraße 43 in Potsdam zeugte davon (Abb. 5). Leider ist es seit Jahren verschwunden. Dieses Können hat er an seinen Sohn, meinen Großvater Max weitergegeben. Die Lampe als Meisterstück von Max **Volkwein** aus dem Jahre 1925 mit schönen Bleiverglasungen im Flur meiner Eltern erinnert noch heute an ihn.

Mein Urgroßvater starb am 22.4.1943 im Potsdamer St. Josefskrankenhaus. So musste er nicht mehr die Bombardierung seines geliebten Potsdam erleben. Er wurde auf dem Alten Friedhof Abt. I, Grabstelle 120, im Familiengrab an der hinteren Friedhofsmauer begraben. Insgesamt waren hier noch die Grabstellen von sechs weiteren Familienangehörigen. Im Totenbuch des Friedhofs heißt es, er sei an schwerem Herzversagen gestorben. Fünf Zeilen unter seinem ist ein Verstorbener aus dem Konzentrationslager Mauthausen eingetragen, ohne Angabe der Todesursache.

Mein Urgroßvater Carl **Volkwein** und auch mein Großvater Max waren glühende Potsdam-Verehrer. So habe ich von ihnen nicht nur Bücher und Bilder geerbt, sondern auch die Liebe zu dieser Stadt. Schön, dass das Potsdamer Stadtschloss wieder Gestalt angenommen hat und man eines Tages vielleicht auch die Garnisonkirche wieder betreten kann. Das Tor steht ja schon (Abb. 4).

Umso mehr freut es mich, dass das Hoflieferantenzeichen meines Urgroßvaters nun im neuen Potsdam-Museum ausgestellt ist. Dank an Gerd-Christian TREUTLER für diesen Hinweis! Ein Grund, demnächst wieder nach Potsdam zu fahren.

Carl **Volkwein** hatte nicht nur 4 Kinder und 8 Enkel (Abb. 6 mit einem Teil der Familie) und etliche Urenkel, sondern in meiner direkten Linie weitere 8 Nachfahren. Die nächste Generation ist gut aufgestellt. Mein fünftes Enkelkind wird 2014 geboren.

Quellen:

Stammbuch der Familie;

Evangelisches Kirchenbuch Simmern/Hunsrück, Geburten 1867 und 1869, Heiraten 1867;

Stadtarchiv Potsdam: Adressbücher Potsdam, Standesamtsunterlagen der Familie;

Archivunterlagen des Alten Friedhofs Potsdam;

MERTINS, E.: Die Militärschule zu Potsdam, Berlin 1977;

KELLER, C.: Zur Geschichte des Babelsberger Rathauses, herausgegeben vom Förderkreis Böhmisches Dorf Nowawes und Neuendorf e.V., 2000;

PETRI, Chr.: Potsdam und Umgebung: Sinnbild von Preußens Glanz und Gloria, DuMont Reiseverlag;

BIERMANN-VOLKE, I.: Zweimal Rixdorf und zurück. Verlag der Brandenburgischen Genealogischen Gesellschaft „Roter Adler“, 2012.

Das Vorwerk Regenmantel

Manfred Nitschke, Mahlow, nitschke.manfred@gmx.de

Regenmantel, heute ein landschaftlich idyllischer Ortsteil von Falkenhagen (Mark), der am Westhang des Hute-Berges (78,9 m) an der westlichen Grenze von Märkisch Oderland zum benachbarten Landkreis Oder-Spree liegt, gibt seine Geheimnisse nicht so einfach preis. Ob ein Einsiedler „*Ragineis*“, weiser Ratgeber, in vorславischer Zeit aus burgundischen oder vandalischen Stämmen hier ansässig war und das Wort „*Mantel*“ für Kiefer oder Fichte, dem Wahrzeichen der Burgunder, steht, wie Historiker aus archäologischen Funden geschlossen haben, ist nicht belegt.



Abb. 1: Vorwerksstraße mit Kopfsteinpflaster; Foto: H. STOLL

FRIEDRICH II. soll im Siebenjährigen Krieg, wie der Volksmund berichtet, nach einer Rast beim Vorbeimarsch gen Madlitz, hier seinen Regenmantel hängen gelassen haben und so erhielt das Vorwerk seinen Namen. Diese Legende vom Regenmantel scheint in gewisser Hinsicht, wie wir noch sehen werden, plausibel.

Regenmantel liegt einerseits an einer alten Landstraße aus Berlin kommend über Heinersdorf, Dorotheenhof, Regenmantel und Falkenhagen weiter gen Osten zur Oder; andererseits unweit der alten, mittelalterlichen Handelsstraße von Magdeburg über Hasenfelde, Arendsdorf, Falkenhagen nach Lebus und weiter nach Posen.

Um 1745 gründete Georg Abraham **von Hohendorf** das Vorwerk ca. 3 km westlich von Falkenhagen. Um die Namensgebung ranken sich Mythen und Deutungsversuche. Wahrscheinlicher ist es, dass es sich um eine der vielen spaßigen Vorwerksbenennungen handelt, an denen die Gutsbesitzer im 18. Jh. Vergnügen fanden. Der älteste uns bekannte amtliche Nachweis waren die Falkenhagener Grundakten (Bd. II, fol.271).

In der Karte der Mark Brandenburg des J. F. **von Balbi** (ab 1757 Kommandeur des preußischen Ingenieurskorps) aus dem Jahre 1748/49 erscheint der Ort noch als Falkenhagener Vorwerk. Überlieferte Schriftstücke aus den Jahren 1745 (1 Vorwerk außerhalb Regen Mantel genant) und 1752 (das Vorwerk Regenmantel, im Felde nach Heinersdorf) bezeichnen den Vorwerksort genauer; ab 1772 setzte sich dann die allgemeine Bezeichnung Regenmantel für das Vorwerk durch.

1801 (Vorwerk, bei und zu Falkenhagen gehörig) wurden in Regenmantel 1 Krug, 2 Feuerstellen und 6 Einlieger, insgesamt 22 Menschen, erfasst. 1840 waren es bereits 3 Wohngebäude.

Im Jahr 1861 hatte Hugo **Schulz** aus Petershagen das Gut Falkenhagen mit dem Vorwerk Regenmantel käuflich übernommen. Er ließ drei weitere Wohngebäude errichten und siedelte zusätzliche Landarbeiter auf dem Vorwerk an. 1871 wohnten bereits 120 Einwohner auf dem Vorwerk, und diese Einwohnerzahl blieb für nahezu 50 Jahre konstant.

Das Zentrum der wirtschaftlichen Tätigkeit bildete 1866 der Gutshof, als Nebengut des Falkenhagener Gutes, mit einem eigenen Gutsinspektor. Über zwei Meter hohe, aus Backsteinen gemauerte Pfeiler markieren noch heute die früheren Tor-einfahrten und den Verlauf der Umfriedung des Gutshofes mit einem Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie sieben weiteren Wirtschaftsgebäuden.

Die Schafzucht war die hauptsächliche landwirtschaftliche Tätigkeit. Die großen Ställe und Speicher sind heute zum Teil verfallen oder wurden rückgebaut.

Ein Wohnhaus mit Speicher in den Obergeschossen (bereits 1856 in einer Flurkarte des Ritterguts eingezeichnet) bewohnte von 1946 bis 2006 Manfred **Rother**, ein Umsiedler aus Glogow in Schlesien. Seit 2009 wird dieses teilweise unterkellerte kombinierte Wohn- und Speichergebäude vom neuen Eigentümer, Rechtsanwalt Wolfgang **Mölleken**, rekonstruiert. Bei der Rekonstruktion wurde festgestellt, dass die Sockel aus unbehauenen Feldsteinen, die Fenster- und Türbögen aus Backsteinen gemauert sind und die gezimmerte Fachwerk- und Dachkonstruktion aus gehauenen Balken besteht, wie es im 18. Jh. üblich war. Das lässt darauf schließen, dass dieser Speicher zwischen etwa 1760 und 1790 errichtet wurde.

Überliefert aus der frühen schulzchen Zeit ist die Prozedur des sogenannten „*Schoape tunkens*“, beschrieben 1938 im Lebuser Heimatkalender, was hier gekürzt wiedergegeben werden soll:

„Alljährlich, wenn das Frühjahr zu Ende ging und auf der erwärmten ost-deutschen Erde der Weideauftrieb im vollen Gange war, kam die Zeit heran, in der den Schafen an den Pelz gegangen wurde. Es war eine Herde von etwa 3000 bis 4000 Schafen die von den ausgedehnten, weit und breit bekannten Schulz'schen Besitzungen auf dem zu dem Dorfe Falkenhagen gehörenden Vorwerk Regenmantel zu diesem Zwecke zusammengebracht wurde und hier unter die Schere kam.

Gewöhnlich war es am ersten Pfingstfeiertag der Fall, daß der Meier, anderwärts auch Vogt genannt, nach alter Überlieferung von Haus zu Haus ging. Dann wußte groß und klein, daß er die Leutebestellung für die bevorstehende Woll-Kampagne tätigte. „Morgen werden Schoape getunkt“, hieß es allgemein, und so wurden denn auch die Vorbereitungen dazu getroffen.

Alle beteiligten sich daran, wer wollte sich auch dieses Schauspiel entgehen lassen? So kam der zweite Pfingsttag heran.

Am hohen Nachmittag trafen die ersten Herden am Orte der Handlung ein, einem kleinen See, der von einem fließenden Wässerchen durchzogen wurde (östlich hinüber zur „Waschbank“, durch Meliorationsmaßnahmen heute verlandet, wo die Frauen früher die Wäsche wuschen). Von dessen Ufer aus führte vom Zugang in schräger Richtung eine hölzerne rampenähnliche Brücke auf eine große Plattform, auf der etwa 100 Schafe Platz hatten und die von etwa 1 ½ Meter hohen Bretterwänden nach allen Seiten hin verkleidet war. Sie erhob sich ungefähr zwei Meter über den Wasserspiegel. Nach dem Gewässer zu hatte die Wandung eine meterbreite Öffnung, die zur Zeit des Gebrauchs rechts und links von zwei Männern besetzt war. Vor diesem ‚Sprungturm‘ nun wurden die Schäfer mit ihren Herden von den Dörflern schon erwartet. Diesen bot der Anmarsch der Herden immer eine ergötliche Abwechslung, wußten sie doch noch aus vergangenen Jahren um die Schwierigkeiten hierbei. Es war nämlich nicht so ganz einfach, eine Zahl von etwa 100 Schafen mit einem Zug, wie es sein sollte, auf die Plattform zu bringen. Unter anfeuernden Zurufen der Umstehenden kam der Schäfer gewöhnlich im Galopp mit seiner Herde an, erblickte er doch einen gewissen Stolz darin, die Brücke ungehindert in einem Anlauf nehmen zu können. In den meisten Fällen kam es jedoch anders. In dem Augenblick nämlich, wenn die ersten Tiere den Bretterbelag der Brücke betraten, was ein klapperndes für die Schafe schreckendes Geräusch verursachte, stand gewöhnlich die ganze Herde wie auf Kommando und rückte und rührte sich nicht mehr von der Stelle. Das war meist der Fall, wenn unter der Herde Tiere waren, die durch mehrjährige Erfahrungen schon diesen Rummel kannten. Nun stand der arme Schäfer verdattert da, Lockrufe aussendend, während sein Hund bellend auf den Rücken der blökenden Tiere herumraste, die wie ein Block dicht zusammengedrängt standen. Das gab dann jeweils ein Gaudium für die Umstehenden, die darauf nur gewartet hatten, denen aber dieses Vorhaben ebensowenig geglückt wäre. Wenn es nun durchaus nicht vorwärts gehen wollte, so mußte eben jedes Tier einzeln auf die Plattform gebracht werden, was eine bedeutende Erschwernis war. Herden jüngeren Alters dagegen gingen meistens wie sogenannte ‚dumme Schafe‘ über die Bretter. Waren nun genügend Tiere auf der Plattform, so wurde dieselbe am Eingang mit einer Hürde verstellt, während an der Holzwand, wo der Zimmermann das Loch gelassen hatte, der Hammelsprung ins Wasser vor sich ging. Eines nach dem anderen wurden die Tiere gegriffen und abgeworfen. Plumpsend fielen sie in das Wasser, in eine Art Bassin, das ringsum eine Spundwand umgab. Ihr Pelz saugte sich voller Wasser, und wenn sie wieder an der Oberfläche waren und umherschwammen, wurden sie von einem bereitstehenden Mann, der als Handwerkzeug eine lange Stange führte, die am Ende in eine hakenähnliche Form auslief, unter dem Hals gefasst und an den Ausgang des Beckens geleitet, wo sie in einen etwa einen Meter breiten Wassergang gelangten, der rechts und links von Laufstegen flankiert war. Auf

diesen Stegen standen Männer, Frauen und größere Kinder, die ebenfalls mit Stangenhaken – aber kleineren – versehen waren, mit denen sie die Tiere, die schlechte Schwimmer waren, an das Ende des Gewässers leiteten. Diesen Vorgang nannte man das „Tunken“ der Schafe. Es hatte den Zweck, den in dem dichten Pelz angesammelten Schmutz aufzuweichen, war eine wichtige Vorarbeit für den kommenden Arbeitstag war. Nach dieser Arbeit wurde die Herde in den Stall gebracht.

Der nächste Tag bot am See ein völlig anderes Bild. Er brachte das Waschen der Schafe. Aus den Laufstegen waren Waschbänke geworden, die rechts und links von Männern besetzt waren, die wie Karnevalsfiguren wirkten, weil sie in den abgetragenen Sachen, die sie ihr eigen nannten, die Arbeit des Waschens verrichteten. Ihre Beine mußten sie dabei ins Wasser hängen lassen, da sich der Bretterbelag der Waschbänke in nur ganz geringer Höhe über dem Wasserspiegel befand. Sie hatten die Beine meistens mit langen Stiefeln bekleidet, aber auch unten zusammengebundene Hosen oder festgemachte Socken schützten sie vor der Angriffslust der vielen Bluteigel. Der Waschvorgang wurde von dem Schafmeister selbst geleitet. Beim Beginn musste die Herde nun wie am Vortage wieder auf die Brücke gebracht werden. Von hier aus ging jetzt die richtige Wascharbeit vor sich. Auf Kommando des Schafmeisters wurde ein Tier ins Wasser geworfen. Zwei sich gegenüber sitzende Wäscher bekamen es zugeführt und drückten und kneteten wie aus einem vollgesaugten Schwamm den nun völlig aufgelösten Schmutz aus dem Pelz, dabei das Schaf in allen Richtungen wendend, um es dann an die nächstfolgenden Wäscher weiterzugeben. Dabei musste aber sorgsam darauf geachtet werden, dass der Kopf des Tieres über Wasser blieb, um nicht etwa eines der Tiere zu ersäufen. So passierte Tier um Tier sämtliche bereits sitzenden Wäscherpaare, bis es, vom letzten abgegeben und vom Waschprozess ermattet, von einem bereitstehenden Mann in Empfang genommen wurde, der es dann dem nassen Element entzog.“

Das wirtschaftliche Betätigungsfeld Regenmantels im 19. Jh. mit einer Stärkefabrik zu erweitern, schlug fehl; die Stärkefabrik war 1892 bereits wieder eingegangen.

Zwischen 1903 und 1936 veränderten bauliche Erweiterungsmaßnahmen den Charakter des Vorwerkes. Drei 1935 durch Brand zerstörte Gebäude auf dem Gutshof wurden bereits 1936 wieder ersetzt, darunter das „Beamtenwohnhaus“ des Inspektors mit Pferdestall. Zum Gutshof mit wenigen Gesindehäusern und der Schnitterkaserne kamen um 1930 Vier- und Sechs-Familienhäuser für ständige Landarbeiter, Saisonarbeiter oder Schnitter aus Polen, Italien und der Neumark sowie anderen Orten östlich der Oder hinzu. In der Schnitterkaserne lebten im Untergeschoss drei Familien; im Obergeschoss waren zeitweilig bis zu 50 Schnitter und Schnitterinnen untergebracht.

Der Bau der Oderbruch-Kleinbahn 1910 bis 1912 bescherte Regenmantel einen Bahnanschluss, wenn auch nur eine Bedarfshaltestelle, die auf unbefestigter Zufahrtstraße Richtung Lietzen in rund 2 km Entfernung zu erreichen war. Sie eröffnete eine schnelle Transportanbindung für das abgelegene Vorwerk, besonders zu den Städten Müncheberg, Fürstenwalde und Seelow.

1928 erfolgt die Eingemeindung des Vorwerkes zu Falkenhagen. Der Schmied zu der Zeit in Regenmantel war F. **Durotin**, ein Bruder des gleichnamigen Falkenhagener Kaufmanns Wilhelm **Durotin**. Die Bäcker **Falk** und **Schöppe** mit ihren Einspannern versorgten die Einwohner des Ortes regelmäßig mit frischen Backwaren.

Zur NS-Zeit, während der Kartoffelernte, wurden auf dem Regenmanteler Gut auch Häftlinge aus dem Lager bei Petershagen und dem KZ des Werkes eingesetzt. Dabei wurden sie von Angehörigen der Waffen-SS mit Hunden streng bewacht.

Der Antrieb der Dreschkästen beim Getreidedreschen erfolgte mittels eines Lokomobils, das auch im Winter zum Antrieb des Falkenhagener Sägewerks eingesetzt wurde. Maschinenmeister auf Regenmantel war Wilhelm **Kunitz**, dessen Familie 1916 nach Regenmantel gekommen war.

Gutsinspektoren waren die Herren **Keil** (vor 1938), **Groß** (er brachte die Stockentenzucht in den Ort) und ab 1940 G. **Teske**.

Zuständiger Arzt für Regenmantel war Dr. **Blochwitz**, der auch hier in der Nähe wohnte und seit 1936 eine Praxis in Arensdorf unterhielt. Nach Rückkehr aus Gefangenschaft (August 1945) und kurzem Wohnaufenthalt im alten Domizil verzog er nach Falkenhagen (Luisenhof).

Nach einem Bericht des Bezirksarztes aus dem Jahr 1946 und der Einwohner war Regenmantel schwer vom Kriegsgeschehen mitgenommen. Am 28.2.1945 war der Ort zwangsgeräumt worden. Vom „Seewerk“, per Zug, führte der Flüchtlingstreck über Briesen, Frankfurt/Oder, Königswusterhausen nach Herzberg bei Neuruppin.

Zwischen Heinersdorf und Regenmantel fanden im April 1945 schwere Gefechte statt. Ausgebrannte Panzer, die vier großen abgebrannten Feldscheunen sowie die zerstörten oder beschädigten Häuser (meist unbewohnbar) vermittelten den Anfang Mai zurückkehrenden Einwohnern ein Bild des Grauens. Notdürftig setzten die Rückkehrer ihre Wohnstätten wieder in Stand (z.B. das Vierfamilienhaus von W. **Kunitz** rechts am Ortseingang). Die Rote Armee hielt den Ort besetzt und bewirtschaftete 280 ha, der ursprünglichen Vorwerksfläche von 400 ha, eigenständig.

Im Zuge der Bodenreform erhielten 8 Siedler bereits im Herbst 1945 Land zugeteilt, 22 ein Jahr später. Trotzdem vertrieb der russische Gutsverwalter im September 1946 die Neusiedler und nahm die gesamte Wirtschaftsfläche für die Rote Armee in Anspruch. Dagegen protestierten der Bürgermeister L. **Bethe** und der Vorsitzende der Bauernhilfe **Schneider**, beim Landrat des Kreises.



Abb. 2: Gebäude; Foto: H. STOLL

Im Januar 1947 schlug die Provinzialregierung in Potsdam Regenmantel als „Provinzialgut“ vor. Am 1.3.1947 wurde das Gut von der Roten Armee an die Kreisverwaltung zurück-gegeben.

Um die Frühjahrsbestellung zu sichern, wurde die freiwerdende Fläche (anstelle einer sofortigen Aufsiedlung) per Vertrag an den Treuhänder Dr. **Sandhof** vergeben. Zu seinen eigenen 4 Pferden, 2 Ochsen und dem Traktor erhielt er von der Gemeinde weitere 4 Pferde und 10 Stück Rindvieh, welche aber bei Beendigung des Treuhandverhältnisses dann an die neuen Siedler zu übergeben seien.

Im Herbst 1947 stellte die Landesregierung Brandenburg im Schreiben vom 1.10. fest, dass es „*unzweckmäßig [sei], das Gut Regenmantel an das Versuchs- und Forschungsinstitut in Müncheberg zu übergeben*“ und verfügte die komplette Aufsiedlung. Gleichzeitig wurden einfache Neubauernhäuser erbaut. Eine Hälfte des Hauses diente als Wohnraum, die andere, mit drei kleinen Fenstern als Stall, was noch heute an einigen Häusern sichtbar ist. Die Maurerarbeiten zu diesen Häusern (neben Regenmantel noch in Arendsdorf, Lietzen, Heinersdorf) wurden von der Firma O. **Schöppe** ausgeführt, die Zimmerarbeiten von der Firma **Gurisch**. Diese Firma unterhielt von 1947 bis 1950 in Regenmantel einen Zimmerplatz; Zimmermeister war G. **Horn**. Hier erlernten u. a. G. **Cyranek**, W. **Cyranek** und W. **Kunitz** ihren Beruf.

So entstand aus dem Vorwerk Regenmantel eine ländliche Siedlung mit über 100 Einwohnern. Von 1945 – 1947 komplettierte eine Gaststätte den Neuanfang.

1956 wurden die Gemeindemitglieder M. **Schinkel**, E. **Arendt** und **Kunitz** beauftragt, beim Vorsitzenden des Rats der Gemeinde Falkenhagen vorstellig zu werden, um den Erwerb einer Fläche zum Bau einer Kirche in Regenmantel zu beantragen. Dazu war die Fläche von allen Abgaben freizustellen. Dieser Antrag

musste bis zum 30.6. des Jahres, d. h. binnen 10 Tagen, beim Rat des Kreises eingereicht sein, sonst würde keine Berücksichtigung erfolgen.

Das gemeinsamen Schicksal und die Chancengleichheit für den Neuanfang brachten Nachbarschaftsgeist, gegenseitigen Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung von Alltagsproblemen hervor. Durch genossenschaftlich betriebene Landwirtschaft (LPG) entwickelte sich in den sechziger/siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts eine sozial geprägte Harmonie in Regenmantel.

Wie ganz selbstverständlich konnte ein Landwirt privat einen PKW Wolga fahren. Im Ortskonsum bekam man die Dinge des täglichen Bedarfs. Der Konsum war gleichzeitig Kommunikationstreff, wo man Neuigkeiten austauschen konnte. Der Schulbus brachte zuverlässig die Kinder zur Schule in Falkenhagen und zurück, er sicherte den Anschluss nach Seelow zur Oberschule. Gleichzeitig war er für jedermann offen und ermöglichte einen Anschluss mit dem Bus nach Frankfurt/Oder.

Die deutsche Wiedervereinigung brachte für Regenmantel Anfang der neunziger Jahre Zweifel an einer Perspektive, wie die Märkische Oderzeitung 1991 berichtete. Die gesicherten Arbeitsplätze in der LPG waren weg. Die Konsumverkaufsstelle wurde geschlossen, die öffentliche Verkehrsanbindung mit dem Schulbus war weggefallen. Die ehemaligen Neusiedler waren in die Jahre gekommen und ihre jungen Erben zogen weg. Nachbarschaftshilfe wurde für manchen unabdingbar zur Bewältigung des Alltages. Viele der verbliebenen Regenmanteler empfanden die Abgeschiedenheit bedrückend. Die Einwohnerzahl hatte sich auf rund 30 Bewohner reduziert.

Auch im Jahr 2010, haben die meisten Bewohner wiederum einen „Um- oder Neusiedlerhintergrund“. Aus der Zeit vor 1946 leben nur noch zwei Frauen in Regenmantel. Klara **Schieler**, geb. **Andrée**, die auf dem Neuen Vorwerk am Kesselsee geboren wurde und 1932 mit ihren Eltern nach Regenmantel umgezogen war, und Elfriede **Rother** geb. **Schulze** aus Regenmantel, die den Umsiedler Klaus-Dieter **Rother** aus Glogow, heiratete. Von den Umsiedlerfamilien aus den Jahren 1945/1946 leben auch nur noch wenige oder ihre Erben in Regenmantel, aber sie fühlen sich noch immer wohl hier, darunter Helmut **Schinkel**, Rudolf **Schinkel** und Manfred **Röstel**. Mehr als 70 Einwohner sind heute glücklich über ihr Zuhause in Regenmantel.

Quellen:

Amtliches Kreisblatt für den Lebuser Kreis, 12.4.1873;

Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA) Br. Pr. Rep. 2 S Nr. 85 92 S. 130;

BLHA Br. Pr. Rep. 23 A, B Nr. 628 S. 181;

BLHA Br. Pr. Rep. 2 S Nr. 85 91 S. 64;

BLHA Br. Pr. Rep. 250 Nr. 385, Bl. 10;

BLHA Rep. 250 Nr. 397, Schreiben Amtsgericht Fürstenwalde/Spree v. 26.11.1947;
 BLHA Br. Pr. Rep. 250, Landratsamt Seelow, Nr. 443, Schreiben v. 17.9.1946;
 BLHA Br. Pr. Rep. 250, Landratsamt Seelow, Nr. 443, Schreiben an den Minister für
 Wirtschaftsplanung v. 1.10.1947;
 Landkreis Märkisch-Oderland (LK MOL), Katasteramt, Gemarkung Rittergut Falken-
 hagen Nr. 31, Bl. 1, 1866;
 LK MOL, Katasteramt, Gebäudesteuerverwaltung Nr. 121, 1935;
 LK MOL, Kreisarchiv Seelow, Bodenreform Falkenhagen, Schreiben an die
 Provinzialregierung v. 18.4.1947;
 Karte **von Balbi**, Geographische Special Charte von der Mittel Mark, eines Teils des
 Ober Barnimsch = und Lebusischen Kreises, 1748/49; Staatsbibliothek Berlin
 Preußischer Kulturbesitz, Kartenabteilung;
 Märkische Oderzeitung v. 19.4. 1991, Regenmantel – hier blieb die Zeit stehen;
 BRANDT, A.: Falkenhagen und die Zeit Friedrich des Großen, Oderzeitung Nr. 12 v.
 14.1.1939;
 BRANDT, A.: Schulchronik Falkenhagen, Flurnamen, Bauzeiten der Straßenabschnitte;
 BRATRING, F. W. A.: Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark
 Brandenburg, 1805, Bd. 2, S. 321;
 FROHLOFF, R.: Friedrich der Große, Kreiskalender Lebus 1913, S. 56ff;
 DITTMAR, W.: Wie einst im Lande Lebus die Wolle geerntet wurde, Heimatkalender
 Lebus 1938;
 MICHALSKY, W.: Gemeinde Steinhöfel, 600 Jahre Arensdorf, 2005
 ROHRLACH, P. P.: Historisches Ortslexikon für Brandenburg: Lebus, Becker 2011,
 S. 367;
 KUNITZ, W.: Gesprächsnotiz v. 9.3.2010;
 Das Vorwerk Regenmantel, Jahrbuch Märkisch-Oderland 2002.

Scharfschützen im Inf. Reg. Nr. 26, Alte Armee

Bernd Steinbrecher, Berlin, bernd.steinbrecher@googlemail.com

Bereits in Heft 3/2011 der BGN, hat der Autor über dieses Regiment berichtet. In dieser Ausgabe erfolgt eine Aufstellung der bisher gefundenen Scharfschützen und Schützen im Friedensstandort Berlin-Spittelmarkt. Die jeweilige Schreibweise wurde beibehalten.

- **Anton**, Friedrich, Schütze in der Comp. Major v. WALTHER;
 oo **Brickmann**, Sophia Louisa;
 Kinder: Ludewig Heinrich * 19.7.1799.

- **Barnack**, Johan George, Scharffschütz in der Comp. Hptm. v. WALTHER;
oo **Metzner**, Anna Rosina;
Kinder: Anna Rosina * 6.1.1793.
- **Bohrmann**, Johann Friedrich, Scharffschütz in der Comp. Hptm. v. SCHWIETER
und Comp. Hptm. v. BARFUSS (1797);
oo **Nissler**, Charlotte Louise;
Kinder: Johan Friedrich * 1.11.1791; Charlotte Dorothea Louise * 13.10.1793;
Charlotte Caroline * 15.10.1797; Dorothea Charlotte Henriette * 12.10.1799.
- **Buchholz**, Friedrich Gottlieb Johann, Scharffschütz bei der Leib Comp.;
oo **Heller**, Maria Dorothea;
Kinder: Johann Friedrich * 23.6.1790; Maria Dorothea Louise * 18.9.1792;
Friederica Wilhelmine * 19.9.1794; Johann Carl Wilhelm * 28.12.1796;
Caroline Wilhelmine * 10.8.1798; Louisa Susanna Henriette * 24.3.1800.
- **Christ**, Nicolas, Scharff Schütz in der Comp. Hptm. v. LINDEN;
oo **Grass**, Phillippina;
Kinder: Gottlob Ludeweg Nicolas * 18.6.1789.
- **Danglitzner**, Johan, Scharffschütz in der Comp. Major v. LINDEN;
oo **Romanus**, Sophia Anna;
Kinder: Johann Friedrich Ferdinand * 13.1.1797.
- **Dost**, Friedrich, Scharffschütz in der Comp. Hptm. v. WALTHER;
oo **Krieger**, Elisabeth;
Kinder: Christian Friedrich * 27.11.1793.
- **Eberhardt**, Christoph, Schütze in der Comp. Hptm. v. GOLTZ;
oo **Peck**, Catharina;
Kinder: Caroline Wilhelmine * 10.3.1799.
- **Eberling**, Martin, beurlaubter Schütze in der Comp. Major v. PANNEWITZ;
oo **Jahn**, Anna Sophia
- **Edler**, Johan George, Scharffschütz in der Comp. Major v. UNRUH;
oo **Neumann**, Charlotte;
Kinder: Johan Christian * 22.4.1792
- **Falcke**, Carl, Schütze in der Comp. Oberst v. WINTERFELDT;
oo **Reger**, Theresia;
Kinder: Carl David August * 1.4.1799
- **Fischer**, Martin Friedrich, Scharf Schütz in der Comp. v. BARFUSS;
oo 3.8.1800 **Isel**, Maria Sophia Louise
- **Forch**, Johann Friedrich, Schütze in der Comp. Major v. PANNEWITZ;
oo **Buchheim**, Anna Dorothea;
Kinder: Dorothea Friederice Elisabeth * 12.8.1800
- **Gaertner**, Jacob, Scharffschütze in der Comp. Major v. POLBORN;
oo **Schrader**, Agnes;
Kinder: Charlotte Catharina Eleonore * 8.12.1792

- **Gühlow**, Johann Christoph, Scharff Schütz in der Comp. Major v. BOCK;
oo 15.10.1797 **Ziemer**, Albertine Sophia
- **Haupt**, Johann Andreas, Scharff Schütz in der Comp. v. LAURENS;
oo 21.10.1792 **Kraman**, Anna Catharina
- **Heilmann**, August Ferdinand, Scharffschütz in der Comp. Hptm.
v. LICHNOWSKY;
oo **Hillmer**, Johanna Phillippine;
Kinder: August Ferdinand * 19.11.1794
- **Heritz**, Martin, Scharffschütz in der Comp. Hptm. v. LINDEN;
oo **Megeler**, Magdalena;
Kinder: Friedrich Wilhelm Ernst * 1.10.1790
- **Hille**, Joachim Ludewig, Scharff Schütz in der Gren. Comp. v. Bataillion Major
v. WALTHER;
oo 5.10.1800 **Horten**, Louisa Caroline
- **Hoch**, Johann Gottlieb, Schütze in der Comp. Hptm. v. MEYERING;
oo **Gurisch**, Christiane Sophia;
Kinder: Johann Heinrich August * 7.10.1800
- **Kelschenbach**, Georg, Schütze bei der Leib Comp.;
oo **Wetzla**, Dorothea Elisabeth;
Kinder: Christine Wilhelmine * 23.9.1802
- **Kirchhoff**, Friedrich, Scharffschütz bei der Comp. Hptm. v. LIEBERMANN;
oo **Massen**, Anna Dorothea;
Kinder: Friedrich Wilhelm * 5.2.1797
- **Kochan**, Martin, Scharff Schütz in der Comp. Hptm. v. LINDEN und v. GOLTZ
(1798);
oo 8.7.1792 **Dübe (Diebe)**, Hanna Christina;
Kinder: Hanna Christina Friederica Tugendreich * 20.9.1793; Johan Carl
Martin Christian * 9.2.1798
- **Krause**, Johann Christoph, Scharff-Schütz in der Comp. Hptm. v. LINDEN;
oo **Haupt**, Christiana Elisabeth;
Kinder: Christiana Carolina * 3.2.1793; Charlotte Friederice * 29.4.1794
- **Krautz**, Friedrich, Schütze in der Comp. Hptm. v. MEYERINCK;
oo I **Hensche**, Friederice Louise;
Kinder: Georg August Eduard * 12.3.1801;
oo II 19.6.1803 **Wagener**, Caroline Louise
- **Krautz**, Johann Martin, Schütz in der Comp. Hptm. v. LICHNOWSKY;
oo 5.10.1793 **Protze**, Maria Sophia
- **Kretschmer**, David, Schütze in der Comp. Hptm. v. GORDEN;
oo **Genso**, Anna Louise;
Kinder: Anna Dorothea * 27.3.1799

- **Kudemann**, Friedrich Anton, Schütze in der Comp. Hptm. v. GORDEN;
oo **Grahl**, Christiane;
Kinder: Caroline Wilhelmine Christiane * 17.2.1799
- **Lose**, Johann, beurlaubter Scharf Schütz in der Comp. v. BARFUSS;
oo 2.5.1799 **Semler**, Dorothea Sophia Charlotte
- **Ludemann**, Friedrich Anton, Scharffschütz in der Comp. Hptm. v. GORDEN;
oo **Pral**, Dorothea Christine;
Kinder: Friedrich August * 3.2.1797
- **Mehringer**, Johann, Scharffschütz in der Comp. Hptm. v. LIEBERMANN;
oo **Zehensdorff**, Maria Dorothea;
Kinder: Johann Carl Friedrich * 13.12.1796
- **Müller**, Johann Peter, Scharf Schütz in der Gren. Comp. v. Bataillon Major
v. WALTHER;
oo 24.1.1802 **Lietzmann**, Maria Dorothea
- **Merten**, Daniel, Schütze in der Comp. Major v. REINBABEN und Major
v. MALTITZ (1804);
oo I **Jahn**, Maria Christiane;
Kinder: Carl Wilhelm Ludewig * 24.2.1802;
oo II 19.2.1804 **Zabel**, Regine Louise
- **Neujoreska**, Martin, Scharffschütz in der Comp. Major v. BOCK;
oo **Quasius**, Maria Louisa;
Kinder: Johann Martin Friederich * 5.6.1793
- **Neujoreska**, Michael, Schütze in der Comp. Major v. WALTHER;
oo **Müller**, Anna Sophia;
Kinder: Anna Maria Dorothea * 16.11.1799
- **Nocenty**, Johann Anton, Schütze in der Comp. Oberstl. v. WINTERFELDT;
oo **Dame**, Louisa Rosina;
Kinder: Carl August * 16.3.1797
- **Ohry**, Heinrich, Schütze bei der Comp. Hptm. v. MEYERING;
oo **Marcks**, Maria Friederice;
Kinder: Carl Heinrich Leopold * 16.2.1802
- **Rüger**, Johann Heinrich, Schütze in der Comp. Hptm. v. DIEBITSCH;
oo 22.2.1801 **Wassersteben**, Maria Louise;
Kinder: Friedericke Wilhelmine Eleonore * 29.5.1801
- **Sangsiet**, Johann Conrad, Schütz in der Comp. Major v. POLLBORN;
oo 30.6.1793 **Kleiss**, Anna Dorothea
- **Sapiatz**, Johann Friedrich, Schütze bei der Leib Comp. ;
oo **Kreutz**, Dorothea Charlotte;
Kinder: George Carl Friedrich * 8.2.1798

- **Schär**, Philipp Andreas, Scharffschütz in der Comp. Major v. UNRUH;
oo **Peckel**, Susanna Magdalena;
Kinder: Caroline Friedericke * 11.7.1792
- **Schmidt**, August, Scharf Schütz in der Comp. Major v. WALTHER;
oo 20.3.1796 **Fliegler**, Theresia
- **Schmidt**, Johann Heinrich, Scharff Schütz in der Comp. Hptm. v. LINDEN;
oo I **Kröhning**, Clara Abbiquail;
Kinder: Zwillinge Georg Heinrich Adolff u. Friedericke Rebecka Louise
* 12.10.1788; Friedericka Louisa * 11.1.1791;
oo II 5.7.1792 **Jacob**, Maria Elisabeth;
Kinder: Louisa Friedericke * 26.4.1793; Carl Friedrich * 31.10.1794; Heinrich
Ludewig * 4.1.1797
- **Schulze**, Ernst Friedrich David, Scharffschütz in der Comp. Oberstl. v. FABIAN;
oo **Schwinte**, Johanna Maria;
Kinder: Johanna Maria * 19.1.1790
- **Schütze**, Friedrich Anton, Schütze in der Gren. Comp. 3 v. Bataillion Major
v. WALTHER;
oo 11.9.1803 **Grube**, Maria Rosina
- **Seecura**, Johann, Scharff Schütz in der Comp. Major v. BARLEBEN;
oo 4.11.1792 **Tiefen**, Charlotte Dorothea;
Kinder: Dorothea Wilhelmine Elisabet * 3.9.1793
- **Seelig**, Friedrich, beurlaubter Scharf Schütz in der Gren. Comp. v. Bataillion
Major v. WALTHER;
oo 30.5.1802 **Kramm**, Anne Sophie
- **Seide**, Carl Heinrich, Schütze in der Comp. Hptm. v. BARFUSS;
oo **Marcks**, Maria Sophia;
Kinder: Caroline Henriette * 16.10.1798; Friederica Wilhelmine * 28.5.1800
- **Semeler**, Jacob, Schütze in der Comp. Hptm. v. LIEBERMANN;
oo **Linden**, Sophia;
Kinder: Maria Sophia Friederica * 26.10.1781
- **Spitzel**, Johann Friedrich, Scharffschütz in der Comp. Oberst v. LAURENTZ;
oo **Bohrbeck**, Anna Dorothea Friedericka;
Kinder: Dorothea Friedericka Louisa * 11.1.1793
- **Trenkle**, Michael, Schütz in der Comp. Major v. LIEBERMANN;
oo **Lehmann**, Rosina;
Kinder: Tochter + * 18.8.1802
- **Trojan**, Johann Gottlieb, Schütze in der Comp. Hptm. v. GORDEN;
oo **Meintz**, Dorothea Sophia Friederice;
Kinder: August Ferdinand * 12.7.1800

- **Weiss(e)**, Carl August, Scharffschütz bei der Leib Comp.;
oo **Thiemann**, Catharina Louise;
Kinder: Friedrich Carl Ludwig * 28.6.1790; Carl Friedrich Gottlieb * 7.1.1792
- **Weisse**, Johann Nicolaus, Schütze in der Comp. Hptm. v. DIEBITSCH;
oo 31.3.1799 **Albrecht**, Maria Sophia Charlotte;
Kinder: Dorothea Louisa Charlotte * 10.1.1800
- **Westphal**, Casper Zacharias, Schütze in der Comp. Major v. LIEBERMANN;
oo **Gentzo**, Dorothea Sophia;
Kinder: Johann Carl Casper * 20.9.1798
- **Wille**, Friedrich, beurlaubter Scharf Schütz in der Gren. Comp. Major
v. REINBABEN;
oo 27.5.1802 **Schmidt**, Maria Catharina
- **Wulff**, Frantz Johan, Scharffschütz in der Comp. Major v. BARLEBEN;
oo **Wulff**, Amalia;
Kinder: Friedericka Juliana Sophia * 13.12.1790
- **Zeisinger**, Christian, Scharffschütz in der Leib Comp.;
oo **Schmidt**, Elisabeth;
Kinder: Christian Heinrich * 9.1.1793
- **Zimmermann**, Christian, Schütze in der Comp. Major v. LIEBERMANN;
oo **Leber**, Maria Charlotte;
Kinder: Johan Ludewig Heinrich * 6.5.1799
- **Zweyding**, Christian, Schütze in der Leib Comp.;
oo **Wolffgram**, Dorothea Sophia;
Kinder: Dorothea Henriette Caroline * 13.10.1799; Johann Friedrich Bastian
* 3.4.1800

Der Volksmund, Vergessenes und Kurioses

Erinnerungen an den Wolf

Der folgende Beitrag wurde in der Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege „Brandenburg“ (ohne Jahresangabe, vermutlich Anfang 20. Jh.) veröffentlicht. Er wurde von Rudolf SCHMIDT, Eberswalde, als „ein Beitrag zur märkischen Orts- und Flurnamen-Kunde“ geschrieben. Hier die gekürzte Fassung:

Flurnamen sind Erinnerungen der Heimatgeschichte und ihre recht sorgsame Sammlung ist daher dringend geboten. Manchmal erzählen uns diese Namen lange Geschichten vom Werden und Vergehen der Heimat, ihrer Pflanzen und Tiere, menschlicher Einrichtungen und geschichtlicher Vorgänge ...

Auch die Erinnerungen an den in der Mark längst ausgestorbenen Wolf bewahren die Flurnamen sorgsam auf. Recht oft kehrt der Name Wolfsgarten wieder. In fast

allen märkischen Abdeckerei-Privilegien findet sich der immer erneut vorkommende Hinweis auf die Wolfsgärten, welche die Abdecker mit Luder zu versehen haben. Die Anlage solcher Wolfsgärten geht zurück auf die erste Hälfte des 16. Jh., zu welcher Zeit der Wolf noch sehr zahlreich in der Mark Brandenburg vertreten und ein allgemein jagdbares Tier war. Um die Vertilgung dieses schädlichen Raubzeugs intensiver betreiben zu können, wurden die sogenannten Wolfsgärten angelegt ...

Wolfsgarten-Anlagen in der Mark Brandenburg lassen sich noch eine ganze Reihe nachweisen. Genannt seien:

Altlandsberg: vor 1675 lag ein großer Wolfsgarten „... *am Rande der Haide, dort wo jetzt Wolfshagen sich ausdehnt.*“

Hangelsberg: Berühmt war der 1652 auf besondere Weisung des Landesherrn angelegte Wolfsgarten unweit Fürstenwalde, der in eine Reihe von Fächern eingeteilt wurde, die von verschiedenen Städten der Umgebung zu unterhalten waren ... 1721 wurde der Wolfsgarten noch einmal gründlich repariert; Fürstenwalde musste dazu 400, Müncheberg und Strausberg je 200 Mann stellen.

Bernau: unweit der Stadt nach der Heide zu wurde 1656 ein Wolfsgarten von 244 Ruten angelegt.

Brieselang: eine noch erkennbare Wolfsgrube befindet sich im Brieselanger Wald in unmittelbarer Nähe der vom alten Finkenkrug nach dem Vorwerk Brieselang führenden Chaussee beim Kilometerstein 12,6. Die Gegend dort, bei Falkenhagen, heißt noch jetzt der „*Wolfsgarten.*“

Angermünde: in einer Grenzbeschreibung zwischen Angermünde und dem Dorfe Altkünkendorf von 1687 wird auch der Wolfsgarten in der Nähe des Angermünder Bruches genannt.

Oranienburg: 1571 wurde vor dem Nauener Tor ein Wolfsgarten (später Wolfsbusch benannt), nicht weit von der nach Bärenklau führenden Kanalbrücke eingerichtet.

Erinnerungen an die Zeit, da die Wölfe noch sehr häufig in unserer märkischen Heimat waren, geben auch folgende Orts- und Flurnamen: Wolfswinkel gibt es bei Eberswalde, Potsdam und Sternberg. Eine Wolfsschlucht gibt es bei Dühringshof und Sternberg. Die Wolfsbeke fließt durch den ehemaligen Eberswalder Tiergarten. Der Wolfskutenberg liegt bei Großschönebeck. Wolfsbrüche gibt es bei Bornim und in der Niederlausitz, wo auch eine Wolfhöhle von sich reden macht. Eine eigenartige Bewandnis hat es mit dem Wolfsreiterland bei Joachimsthal und Schoepfurth [heute Finowfurt; A.d.R.]. Es sind Forststücke, die einem Forstbeamten als Entschädigung überlassen wurden dafür, dass er alljährlich das Wolfs-

spurreiten ausübte. Bevor die Jagd nach dem Raubtier einsetzte, musste dieser Wolfsspurreiter die Fährte entdeckt und festgelegt haben.

Von noch bestehenden Ortschaftsnamen sind anzuführen: Wolfberg (Osthavelland), Wolfsbruch (Ostprignitz), Wolfsburg (Soldin), Wolfsgarten (Templin, Ruppín und Friedeberg/Neumark), Wolfsgrube (Friedeberg/Neumark), Wolfshagen (Prenzlau, Niederbarnim und Westprignitz) und Wolfshain (Spremberg).

Gelegenheitsfunde

Jana Hohendorf, Dessau, jana.hohendorf@gmx.de

Kirchenbuchduplikat Thomsdorf, Sterbe 1809 Nr. 13

„13; Hardenbeck; 6. Juli 6:00 Uhr N.m; st. [starb] Michael Friedr. Sprung, jüngster Sohn des 84jährige Bauers und K.V. [Kirchenvorsteher] Johann Sprung, 9. begraben; 3/4 Jahre, Karthar“

Die Mutter war bei der Geburt 39 Jahre alt, der Vater 83 Jahre. Johann **Sprung** ist 90 Jahre alt geworden und hatte mit seiner 42 Jahren jüngeren ersten Frau Dorothea Luise geb. **Wilke** 7 Kinder, von denen mind. 3 das Kindesalter nicht überlebten.

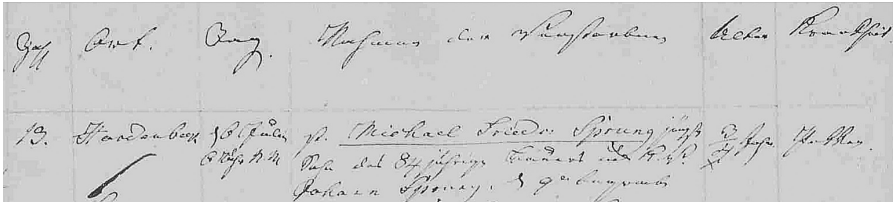


Abb.: Auszug Kirchenbuchduplikat Thomsdorf 1791-1825, Seite 142

Wissenswertes aus anderen Vereinen

Genealogische Veranstaltungen in Sachsen 2014

René Gränz, Dresden, rgraenz@gmx.de

Webmeeting des sächsischen Gemeinschaftsprojekt **.:webgenealogie.:**
(www.webgenealogie.de)

26.3.2014, 20.00 Uhr; 13. Webmeeting

Thema: „Der tote Punkt in der Familienforschung“

28.5.2014, 20.00 Uhr; 14. Webmeeting

Thema: „Wander- und unstete Berufe, Teil 2, Bergbau und Glasindustrie“

27.8.2014, 20.00 Uhr; 15. Webmeeting

Thema: „Das Sächsische Bergarchiv Freiberg stellt sich mit seinen Beständen und Forschungsmöglichkeiten virtuell vor“

26.11.2014, 20.00 Uhr; 16. Webmeeting

Thema: Militärforschung im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden

Weitere Angaben unter <http://www.webmeeting.webgenealogie.de>

Genealogiestammtisch Limbacher Land

5.2.2014, 19.00 Uhr, Limbach-Oberfrohna, 19. Genealogiestammtisch,

Thema: Vom Limbacher Land ins Ausland, Auswanderung von der genealogischen Seite betrachtet

7.5.2014, 19.00 Uhr, Limbach-Oberfrohna, 20. Genealogiestammtisch,

Thema: Spuren derer von Einsiedel im Limbacher Land

9.7.2014, 19.00 Uhr, Limbach-Oberfrohna, 21. Genealogiestammtisch,

Thema: Familien- und heimatkundlicher Erfahrungsaustausch

10.9.2014, 19.00 Uhr, Limbach-Oberfrohna, 22. Genealogiestammtisch,

Thema: Feuerwehrwesen im Limbacher Land

1./2.11.2014, 10.00 Uhr, Ganztagesveranstaltung, 23. Genealogiestammtisch,

Thema: Genealogische und heimatkundliche Literatur

Weitere Angaben unter <http://www.gsl.graenz.name>

Dresdner Residenztreff

13.5.2014, 17.00 Uhr, Dresden, 16. Dresdner Residenztreff,

Thema: Das Sächsische Landesamt für Archäologie stellt sich dem Familien- und Heimatforscher vor

13.9.2014, 10.00 Uhr, Dresden, 17. Dresdner Residenztreff,

Tagesexkursion „Auf den Spuren von Müllern und Mühlen in Dresden“

Weitere Angaben unter <http://www.drt.graenz.name>



Abb.: Landleben



Veranstungskalender

Datum	Veranstung – Ort - Info/Anmeldung
19.3.2014 <i>17:30 Uhr</i>	400 Jahre Mühlen in Dippoldiswalde (Peter Voß) in Dresden, Ortsamt Altstadt, Theaterstraße 11-15 Kontakt: Dresdner Verein für Genealogie e.V., Postfach 19 25 03, 01283 Dresden, kontakt@dresden-genealogieverein.de
2.4.2014 <i>19:00 Uhr</i>	Proxydaten in der Genealogie - Beispiele für eine indizienbasierte Beweisführung, Dr. Andreas Stützer im Katholischen Kirchengemeinde Herz Jesu, Zugang Schönhauser Allee 182, rechter Seitenflügel, hinterer Eingang, 1. OG im Margarete-Sommer-Heim in 10119 Berlin (Prenzlauer Berg), Kontakt: IG Genealogie Berlin, Interessengemeinschaft Genealogie Berlin, Matthias Kohl, Tel.: 030 4389414, maclema@gmx.de
12.4.2014 <i>14:00 Uhr</i>	Mitgliederversammlung – BGG Roter Adler e.V. in Potsdam bei „Onkel Emil“ in Potsdam, Kaiser-Friedrich-Straße 2 Kontakt: Mario Seifert, Postfach 60 03 13, 14403 Potsdam, Tel.: 0331 295835, Vs@bggroteradler.de
12.4.2014	Frühjahrstagung des Vereins f. Geschichte der Prignitz e. V. in Perleberg Kontakt: Dr. Uwe Czubatynski, Burghof 10, 14776 Brandenburg, uwe.czubatynsk@t-online.de
16.4.2014 <i>17:30 Uhr</i>	Deutsche Schrift – schützenswertes Kulturgut (Franz Neugebauer) in Dresden, Ortsamt Altstadt, Theaterstr. 11-15 Kontakt: Dresdner Verein für Genealogie e.V., Postfach 19 25 03, 01283 Dresden, kontakt@dresden-genealogieverein.de
9.-11.5.2014	AMF - Mitgliederversammlung Geschäftsstelle, c./o. Günther Unger, Neue Sorge 77, 06537 Kelbra; Tel.: 034651 909961, geschaeftsstelle@amf-verein.de
7.5.2014 <i>19:00 Uhr</i>	Die Kirchensteuerhebelisten der Katholischen Herz- Jesu-Gemeinde in Berlin, Prenzlauer Berg (1893-1904). Auswertung einer ungewöhnlichen Quelle für den Genealogen in der Kath. Kirchengem. Herz Jesu, in Berlin, Zugang ... siehe oben ... Kontakt: IG Genealogie Berlin, Interessengemeinschaft Genealogie Berlin, Matthias Kohl, Tel.: 030 44389414, maclema@gmx.de
23.-25.5. 2014	14 Jahrestreffen in Frauenstein , Details erfragen Sie bitte beim Dresdner Verein für Genealogie e.V., Postfach 19 25 03, 01283 Dresden, kontakt@dresden-genealogieverein.de
31.5.2014 <i>(9:30-17:00)</i>	9. Regionaltreffen Brandenburg, Treffpunkt Freizeit, Am Neuen Garten 64, 14469 Potsdam, www.Regionaltreffen-Brandenburg.de Mario Seifert, PF 60 03 13, 14403 Potsdam, Tel.: 0331 295835, info@regionaltreffen-brandenburg.de

14.6.2014	Exkursion nach Französisch Buchholz - Anmeldung/Organisation: Michael Vogel, Tel.: 030 4856084, m_vogel@startplus.de Kontakt: IG Genealogie Berlin, Interessengemeinschaft Genealogie Berlin, Matthias Kohl, Tel.: 030 44389414, maclema@gmx.de
18.6.2014 17:30 Uhr	Mitglieder stellen ihre Forschungen vor u.a.: Die Familien Treitschke und Küttner (Ulrich Elsner) in Dresden, Orsamt Altstadt, Theaterstr 11-15 Dresdner Verein für Genealogie e.V., Postfach 19 25 03, 01283 Dresden, kontakt@dresden-genealogieverein.de
13.-17.8. 2014	XXXI. Internationaler Kongress für Genealogie und Heraldik in Oslo Norsk Slektshistorisk Forening Norsk Slektshistorisk Forening, Slektsforskernes Hus, Øvre Slottsgate 2 B, 0157 OSLO, Tel.-Org. Nr. 971 277 750, kontor@genealogi.no, www.genealogi.no/content/xxxi-congress-genealogical-and-heraldic- sciences-til-oslo-2014
12.-14.9. 2014	66. Deutscher Genealogentag, Deutsche Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände e.V. in Kassel Kontakt: Gesellschaft f. Familienkunde in. Kurhessen u. Waldeck e.V., Postfach 10 13 46, 34013 Kassel, Info@gfkw.de



Herausgeber:	Brandenburgische Genealogische Gesellschaft – „Roter Adler“ e.V.	
Vorsitzender:	Gerd-Christian Treutler, Ruppiner Straße 61, 14612 Falkensee	
Schriftleitung:	Bernd Steinbrecher, Buckower Ring 67, 12683 Berlin, Tel.: 030 5647132, E-Mail: bernd.steinbrecher@googlemail.com	
Redaktionelle Mitarbeit:	Jana Hohendorf; Karl-Ernst Friederich	
Beiträge/Anmerkungen bitte an:	redaktion@bggroteradler.de	ISSN: 1864-3558
	www.bggroteradler.de	
Jeder Verfasser ist für den Inhalt seines Beitrages verantwortlich. Der Redaktion ist die Kürzung eingesandter Artikel vorbehalten.		
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.		



Abb: Teil des Gutshofes in Regenmantel 2008, zum Beitrag im Heft; Foto H. STOLL



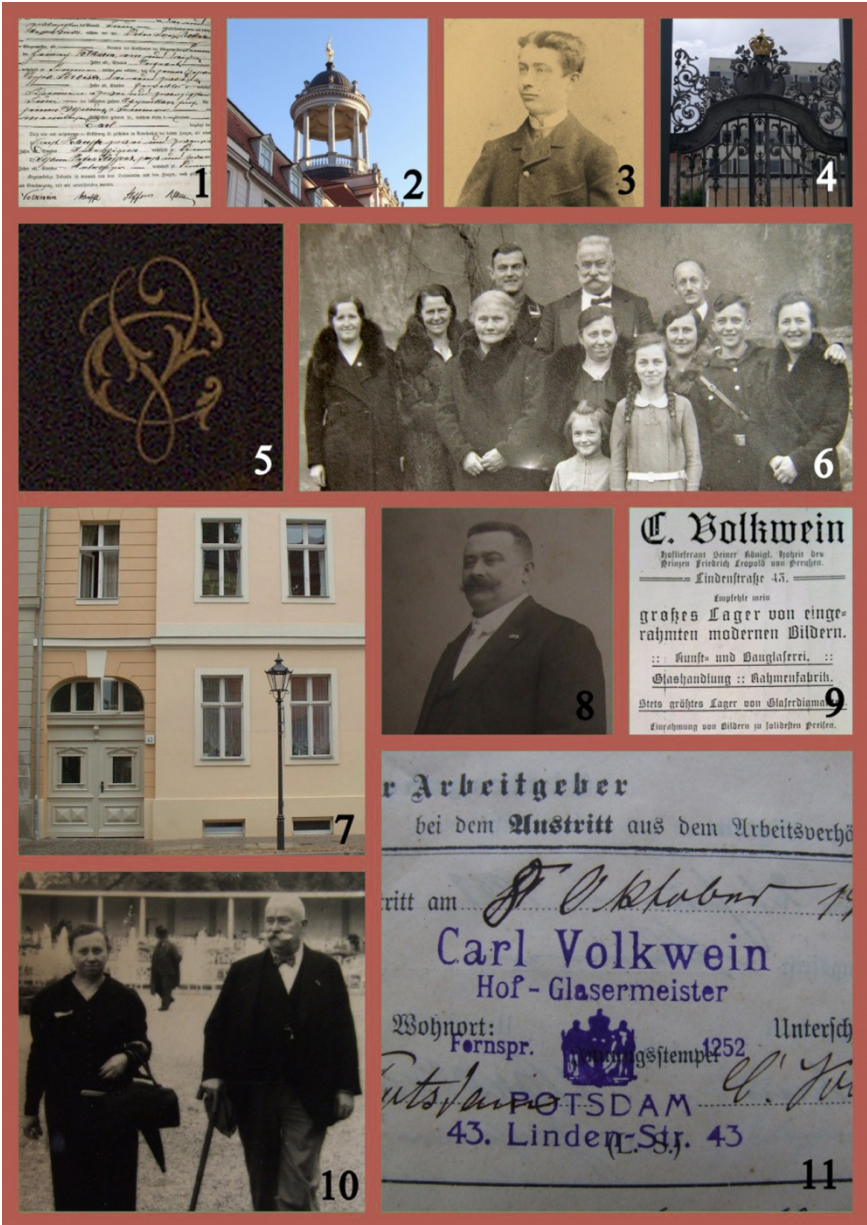


Abb: Fotocollage zum Beitrag im Heft von Ingrid BIERMANN-VOLKE